

GRUNDKURS

Hier erklären wir an Begriffen, wie der Kunstmarkt funktioniert. Diese Woche:

Ausstellungskopie

I.

Wie original sind Originale?

Als in Pforzheim mehr als hundert »Kronen der Macht« gezeigt wurden oder in Schwäbisch Gmünd die »Reichskleinodien« zu sehen waren, wusste der Besucher, dass er nicht die Originale, sondern Nachbildungen betrachtet. Aber wenn beispielsweise in Düsseldorf die überdimensionalen Fotos von Andreas Gursky ausgestellt werden oder in Köln Werke des Fotografen Boris Becker, geht man davon aus, Originalen zu begegnen. Doch Fotos sind empfindliche Kunstwerke, die das Licht scheuen. Je nachdem, wie sorgfältig sie vervielfältigt wurden, verändern sich die Farben, neigen sie dazu, zu verblassen. Viele Ausstellungen bedeuten deshalb leicht den Tod des Originals.

II.

Kein Original, kein Risiko

Deswegen gibt es die Ausstellungskopie. Sie entspricht technisch und im Format dem Original, doch statt Signatur und Nummer steht auf der Rückseite »Not for sale« oder »Exhibition copy«. Galeristen und Ausstellungskuratoren argumentieren, so werde das wertvolle Original geschont. Zudem spare man teure Verpackungs-, Versand- und Versicherungskosten, die entstünden, wenn das Original ständig verschickt werden müsste.

III.

Ersatz für das Original

Ähnlich wie bei Fotos ist das bei Lichtkunstwerken. Die Neonröhren zu beschaffen und nach den Vorgaben des Originals zu arrangieren macht mancherorts Ausstellungen möglich, die sich ein wenig finanzstarkes Haus sonst nicht leisten könnte. Konzeptkunst ist vom Künstler nur entworfen, jedoch von anderen ausgeführt worden. Sie zu wiederholen ist also kein Sakrileg. Und bei Videos kommt es auf die Projektion, nicht auf das Magnetband, die DVD oder den USB-Stick an.

IV.

Original plus Ausstellungskopie

In den Katalogen wird das in aller Regel nicht vermerkt. Und eigentlich soll die Ausstellungskopie nach einer Präsentation vernichtet oder an den Künstler zurückgegeben werden. Aber das ist Theorie. Schließlich erwarten Institutionen wie das MoMA inzwischen bei Käufen, dass zum Original eine Ausstellungskopie mitgeliefert wird. Auch die Sammlerin Ingvild Goetz leiht statt der Originale lieber eine ihrer rund 200 Ausstellungskopien aus. Die entsprechen theoretisch dem *œuvre d'artiste*, dem Künstlerexemplar der Druckgrafik. Auch das war ursprünglich nicht für den Verkauf gedacht. Aber im Handel wie bei Auktionen tauchen immer wieder »e. p.«-Exemplare als Rarität auf.

PETER DITTMAR

# Der Preis der Geschichte

Mehr und mehr Sammler wollen wissen, woher ihre Kunstwerke stammen. Die Provenienz kann ein Objekt ebenso wertvoll wie unverkäuflich machen **VON JULIA NOLTE**

Was ist wohl eine versilberte Zigarettdose aus den 70er-Jahren wert? Und wenn sie eine angebrochene Schachtel Mentholzigaretten enthält? Und wenn beides Helmut Schmidt gehört hat? 4600 Euro war die Zigarettdose des verstorbenen Altkanzlers ihrem Käufer wert, als 2017 der Nachlass versteigert wurde – der Startpreis hatte bei 250 Euro gelegen. »Bei manchen Objekten ist die Provenienz alles«, sagt Hauke Hansen vom Hamburger Auktionshaus Stahl.

Die Herkunft kann Preise aber nicht nur steigen lassen. Sie kann ein Stück auch unverkäuflich machen. Etwa im Fall von NS-Raubkunst, bei einigen Werken aus früheren Kolonien, jeglicher Beutekunst oder Stücken aus illegalem Antikenhandel. Spätestens wenn alte Chanukka-Leuchter und andere wertvolle Judaika bei eBay auftauchen, drängt sich auch ahnungslosen Interessenten die Frage auf: Wo kommt das her?

Wer Kunst mit problematischer Herkunft erweist, macht einen schlechten Deal, nicht nur in moralischer Hinsicht. »Je mehr die Kunst auch als Investment in Betracht gezogen wird, desto wichtiger werden Fragen der Provenienz«, sagt Amelie Ebbinghaus, die als Provenienzforscherin für das Art Loss Register arbeitet, eine Datenbank verlorener und gestohlener Kunstwerke. Die 40 Mitarbeiter prüfen im Auftrag von Museen, Galerien, Auktionshäusern oder der Polizei jährlich rund 400.000 Objekte auf deren Herkunft. In den vergangenen fünf Jahren habe sich die Zahl der Auktionshäuser unter den Kunden auf 115 fast verdoppelt.

Das Interesse an der Herkunft wächst. Das kann an einem gewandelten Bewusstsein liegen oder am Kulturgutschutzgesetz von 2016, das auch privaten Sammlern eine Sorgfaltspflicht beim Kauf von Kulturgut vorschreibt. Der Pflicht kann nachkommen, wer verdächtige Kunstwerke oder ganze Sammlungen durchleuchten lässt. Das ist extrem aufwendig. Provenienzforscherinnen wie Ebbinghaus suchen nach Hinweisen auf den Rückseiten von Gemälden und den Unterseiten von Skulpturen. Sie sichten Datenbanken, Auktionskataloge, Fotoarchive, Werkverzeichnisse und gehen den Spuren nach, die Kunstwerke teils über Jahrhunderte hinweg hinterlassen haben. Bei bekannten Gemälden prominenter Künstler reicht manchmal ein Datenbankcheck – die Voreigentümer sind lückenlos dokumentiert. Doch bei Werken unbekannter Künstler sind oft weniger Hinweise aufzufinden. Oder gar keine.

»Manchmal sitzen Provenienzforscherinnen monatelang oder jahrelang an der Aufklärung eines Ob-

jekts, und dann bleibt doch eine Provenienzlücke in den 30er-Jahren. Das kann frustrieren«, sagt Gilbert Lupfer, wissenschaftlicher Vorstand des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Magdeburg. Seit dessen Gründung 2015 haben 100 öffentliche Museen, Bibliotheken, Unis, Archive mit den Fördergeldern ihre Bestände auf NS-Raubkunst untersucht – aber erst drei private Sammlungen. Die haben entweder noch nichts von dem relativ jungen Forschungsfeld gehört, wissen nicht, dass es dafür Fördergelder gibt, »oder sie wollen keine Gewissheit«, sagt Lupfer. »Dabei macht eine gesicherte Herkunftskette den Sammler zufriedener – und eine Sammlung wertvoller.«

Beim Art Loss Register werden Objekte ab 1500 Euro geprüft. Günstigere Werke werden dort nicht registriert, weil angenommen wird, dass sie keine Unikate sind. Eine Glasvase für 50 Euro oder ein Silberbesteck ohne Gravur lässt sich nicht identifizieren – der Aufwand einer Herkunftsanalyse wäre unverhältnismäßig und wohl auch aussichtslos. In den anderen Fällen kostet die Überprüfung eines einzelnen Kunstwerks 80 Euro, Großkunden zahlen Pauschalen. Öffentliche Datenbanken findet man beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und beim Deutschen Historischen Museum.

Für gelegentliche Käufer ist das weniger relevant, denn »normalerweise zahlen das Auktionshaus oder die Messe die Prüfung, sie sind gesetzlich dazu verpflichtet«, sagt Ebbinghaus. »Das einzelne Objekt wird dadurch nicht teurer für den Käufer.« Auch bei Stahl, Grisebach und Dorotheum heißt es: Das Aufgeld sei immer gleich, egal wie aufwendig die Provenienzforschung gewesen sei.

Interessanterweise schreckt ein Raubkunst-Hintergrund viele Käufer nicht ab, solange er geklärt ist. Häufiger ist in Auktionskatalogen der Hinweis »im ausdrücklichen Einvernehmen mit der Sammlung« zu lesen. Das bedeutet, dass der rechtmäßige Eigentümer ausfindig gemacht wurde und einer Versteigerung zugestimmt hat. Der Erlös wird geteilt. Dadurch gewinnt ein geraubtes Kunstwerk seinen Wert zurück und steigert ihn womöglich sogar.

Wiedergutmachung kann also durchaus ein Verkaufsargument sein. Etwa, als Christie's kürzlich einen Cranach versteigerte: das Porträt eines sächsischen Kurfürsten. Das Auktionshaus bewarb das Gemälde damit, dass es aus der Sammlung von Fritz Gutmann stammt – der 1941 von den Nazis ermordet wurde, weil er nicht an Hermann Göring verkaufen wollte. »Ich habe dieses wundervolle Gemälde jahrelang gejagt und dachte, ich würde es niemals wiederfinden«, schrieb sein Enkel Simon Goodman später dazu und machte seinen Frieden mit der Auktion: »Wir sind extrem dankbar.«



Das Porträt des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich I. von Lucas Cranach d. Ä. galt jahrzehntelang als verschollen

PREISFRAGE

## Was schätzt Victoria an alten Bildern?



Victoria Beckham neben dem Bild eines anonymen Meisters

Es war ein exklusives Arrangement. Im Londoner Flagship-Store von Victoria Beckham hing für wenige Tage neben neuester Mode ziemlich Altes: Ein Selbstporträt des Malers Ferdinand Bol von 1647 in lässig drapierter Pelzstola. Das Bildnis eines venezianischen Edelmannes, geschaffen vom Malerfürsten Peter Paul Rubens. Eine wunderschöne Lady im Gewand der Renaissance, ein Werk aus dem Umkreis Leonardo da Vincis. 16 Bilder insgesamt. Sammelt nun also auch »Posh Spice« alte Meister, nachdem im Herbst 2017 da Vincis *Salvator mundi* vom Auktionshaus Christie's zum teuersten Bild der Welt geadelt wurde?

Die Antwort hat tatsächlich mit dem italienischen Malerstar zu tun – aber anders. Sotheby's als ebenfalls großer Versteigerer setzt auf eine ähnliche Strategie wie zuvor sein Konkurrent Christie's. Dort wurde der *Salvator mundi* geschickt modernisiert. Historische Gemälde verkaufen sich nämlich etwas schleppend, die meisten Sammler suchen Anschluss an den Zeitgeist. Also posierte in New York während der Vorbereitungen wie zufällig Leonardo DiCaprio vor dem Bild. Ein Coup, der das Werk mit Prominenz auflud.

Für London setzte Sotheby's auf die Designerin und Stil-Ikone Victoria Beckham – und auf ihre edle Boutique, die zeigt, wie gut sich alte Meister auf rauem, gegenwärtigem Beton machen. Beckham erzählte, die New Yorker Frick Collection habe ihr die Augen für die Schönheit solcher Porträts geöffnet. Es sei ihr erster Besuch gewesen. Das hätte sie einfacher haben können, denn auch die National Gallery in London besitzt eine großartige Sammlung. Ob Beckhams PR-Einsatz die alte Kunst wieder lebendig macht, wird sich Anfang Juli zeigen. Dann bietet Sotheby's die Bilder zu Preisen zwischen 300.000 und vier Millionen Pfund an.

CHRISTIANE MEIXNER

ZAHL DER WOCHE

598 Objekte

werden am 7. Juli bei Christian Eder in Köln versteigert. Es ist die erste Kunst- und Antiquitätenauktion des neuen Hauses

Quelle: Auktionshaus Dr. Eder

Abbl. © Christie's 2018; Foto: Chris Filby/©

ANZEIGE

# KUNSTMARKT

AUKTIONEN

**NAGEL**  
auction.de

KUNST & ANTIQUITÄTEN  
ARMAND- & TASCHENUHREN  
04. – 06. Juli 2018

Besichtigung: 29. Juni – 02. Juli 2018, 11 – 17 Uhr



Silberner Weinkühler aus dem Hochzeits-Service für Großfürstin Olga Nikolajewna (1822-1892) spätere Königin von Württemberg, Carl Johann Tegelsten, St. Petersburg, 1840, H. 27,5 cm

Online-Kataloge | www.auction.de

Nagel Auktionen GmbH & Co. KG | Neckarstrasse 189 – 191 | 70190 Stuttgart  
Tel: +49(0)711-64 969-0 | Fax: +49(0)711-64 969-696 | contact@auction.de

GESUCHE

Militaria 1813 bis 1960. Suche z.B. Orden, Urkunden, Fotos, Säbel, Uniformen, Helme, Große Entlohnung, kein Problem. Alexander von Renz, ☎ (06146) 6017845, info@vonRenz.de

UHRMACHERMEISTER BUSE  
KÄUFE, rep. ALTE ROLEX · PATEK · UROFA 59  
D-55116 Mainz · Heidelbergerfaßgasse 9  
www.fliegeruhren-buse.de · ☎ 06131-234015

## MARKT-PLATZ

GESCHÄFTS-VERBINDUNGEN

Prominent? sein oder werden?

15 % Rendite in 3 Jahren  
Machen Sie es wie Jauch!  
Schmücken Sie sich mit einem Weingut und Sie sind oft in den Medien und... Beteiligung oder Kauf Bio-Weingut an der Weinstraße in der Südpfalz  
12ha Mehr:  
acamueller-gh@hotmail.de

Kontakt für Anzeigenkunden

Gern berät Sie  
☎ 040/32803463  
© michael.menzler@zeit.de

Das Kunstmagazin der ZEIT

# WELTKUNST

Wiederentdeckung der alten Meisterinnen

**2X GRATIS TESTEN**

## WIR ZEIGEN KUNST.

Die WELTKUNST, das Kunstmagazin aus dem Hause der ZEIT, bietet opulent bebilderte Kunstgeschichten von der Antike bis zur Gegenwart. Dazu finden Sie Berichte aus der Museumswelt, das Wichtigste von Handel und Auktionen sowie News der zeitgenössischen Szene. Für Kunstkenner und alle, die es werden wollen. Entdecken Sie WELTKUNST, indem Sie zwei Ausgaben kostenfrei bestellen.

Testen Sie jetzt zwei Ausgaben der WELTKUNST:

www.weltkunst.de/kennenlernen  
+49-40/55 55 78 68

Bestellnr.: 1768005

Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, 20095 Hamburg